Institut für Gestaltpädagogik in
Erziehung, Seelsorge und Beratung
Baden-Württemberg e.V.

Mörikestrasse 14 • D- 71732 Tamm
T : 07 141 - 9182777
M : Kornelia.Vonier- hoffkampl@igbw-ev.de
W : www.igbw-ev.de

IGBW

DER **VEREIN**

STELLT SICH VOR

00 INHALTSVERZEICHNIS

01 WER SIND WIR, WAS TUN WIR?

02 KURSORTE, KURSATMOSPHÄRE

03 UNSERE CURRICULA UND KURSE

04 BEITRAG DER GESTALTPÄDAGOGIK

05 HISTORIE

01 WER SIND WIR, WAS TUN WIR?

Wir sind Menschen, die nach dem Sinn des Lebens fragen und auf dem Weg zu sich selbst sind. Wir wollen in unserem Beruf und in unserem privaten Leben nicht einfach so weitermachen, sondern kompetent und zufrieden unseren Platz einnehmen und ausfüllen. Wir träumen und leben unseren Traum von erfüllten Beziehungen und haben vielfältige Visionen für unseren weiteren Lebensweg.

Wir möchten erfahren, wer wir wirklich sind. Deshalb lassen wir uns auf Entwicklungsprozesse ein. Professionelle Begleitung hilft uns dabei und setzt Impulse für einen achtsamen und wertschätzenden Umgang mit uns selbst und mit anderen.

Viele von uns sind Pädagogen/innen, Pastoral- oder Gemeinderefenten/innen, Pfarrer/innen oder in anderer Weise im kirchlichen Umfeld Tätige. Unsere berufliche Spannbreite reicht jedoch auch in viele andere Tätigkeitsbereiche hinein. Die meisten von uns sind in ihrem christlichen Glauben tief verankert. Doch auch Menschen, die gegenüber Religion kritisch eingestellt sind, haben bei uns ihre Heimat gefunden.

Unsere Spiritualität gründet sich auf das christliche Menschenbild und dessen Heilszusage. Die Person, das Handeln und die Botschaft Jesu Christi sind für uns Grund und Vorbild unseres Tuns. Von Jesu Offenheit gegenüber Gott und dem Nächsten, insbesondere von seiner Hinwendung zu den Kleinen und zum beschädigten Leben, von seinem erlösenden Umgang mit den dunklen Seiten des Lebens, von seiner Ermutigung zum Neuwerden und seinem Vertrauen in die von Gott gewährte Zukunft wollen wir uns inspirieren lassen.

Lernprozesse gestalten wir kreativ, kooperativ und selbstorganisiert. Wenn wir in vertrauten Gruppen unter gestalttherapeutischer Leitung arbeiten, streben wir durch Übung und Erfahrung, durch Feedback und Reflexion eine tiefere Selbsterkenntnis an.

02 KURSORTE, KURSATMOSPHÄRE

© Burg Wahrberg

© Franziskanerinnen von Reute

Johann-Baptist-Hirscher-Haus

03 UNSERE CURRICULA UND KURSE

A GESTALTPÄDAGOG/IN

B GESTALTBERATER/IN

C GESTALTTRAINER/IN

D GESTALTSUPERVISOR/IN

Was wir in den Kursen, Seminaren usw. lernen, dient dazu, unsere Persönlichkeit weiter zu entwickeln. Die neu erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen schärfen den Blick für unser Verhalten in Alltag und Beruf und vertiefen unsere Spiritualität.

DIE ZIELE DER EINZELNEN GRADUIERUNGS-STUFEN SIND:

A: Den Umgang mit sich selbst und den Mitmenschen vertiefen und verbessern
B: Helfen können, wenn andere in ihrem Leben in eine Sackgasse geraten
C: Das erworbene Können in Gruppen einbringen und so die Gesellschaft mitgestalten
D: Aus dem Gelernten und aus unserer Erfahrung heraus das Tun Anderer in ihrem Beruf begleiten. Mit Hilfe unserer Supervision sollen sich die Sicherheit und die Kompetenz des Begleiteten in seinem gesamten Tätigkeitsfeld erhöhen.

ZU A:
Am Anfang des Prozesses steht die Teilnahme an einem Grundkurs. Wer graduieren möchte, beschreibt in einer schriftlichen Arbeit wie er/ sie die Gestaltpädagogik angewandt und umgesetzt hat. Dabei bleibt die Gruppe, mit der gestaltpädagogisch gearbeitet wird, frei wählbar.
Es kann im beruflichen oder privaten Kontext sein. Wichtig sind die eigene Reflexion und die Auseinandersetzung mit der Theorie, wie sie im Grundkurs vermittelt wurde.

ZU B:
Zur Ausbildung zum/r GestaltberaterIn gehören das Lernen und die Auseinandersetzung in einer festen Gruppe, was durch frei zu wählende Inhalte ergänzt werden muss.
Zum Abschluss wird eine schriftliche Arbeit verlangt, in der ein Beratungsweg von etwa einem halben Jahr dokumentiert und reflektiert wird, den man mit einer oder mehreren Personen gegangen ist. Dabei wird auf Fachliteratur zurück gegriffen, die als Begründung dient und zitiert wird.

ZU C:
Wer gestaltpädagogisch und seelsorgerlich Menschen in Gruppen führen kann, dem steht die Möglichkeit offen, sich als GestalttrainerIn zu qualifizieren. Auch hier ist eine schriftliche Arbeit erforderlich, in der die Gruppenpädagogik und die Lernziele nachvollziehbar dokumentiert und mit Fachliteratur reflektiert werden. Eine Ausbildung zum Gestalttherapeuten oder eine therapeutische Weiterbildung ist erwünscht.

ZU D:
Die Supervision hilft den Menschen, dass sie sich in ihrer beruflichen Situation besser zurecht finden, dass TrainerInnen in ihrer Arbeit begleitet werden. Sie ist eine Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Begleitungsprozess ist schriftlich zu dokumentieren und mit entsprechender Fachliteratur zu reflektieren.

Wer Lust bekommen hat mehr über die Kurse und die Curricula zu erfahren, findet detaillierte Informationen dazu auf unserer Homepage www.igbw-ev.de.

04 BEITRAG DER GESTALTPÄDAGOGIK

Das persönlich bedeutsame Lernen der Gestaltpädagogik bezieht die Phänomene der Wahrnehmung und des gegenwärtigen und vergangenen Erlebens in den schulischen Lernprozess mit ein. Ich bin als Person – ob SchülerIn oder LehrerIn – mit meiner ganzen Persönlichkeit willkommen. Ich erfahre achtsamen Umgang und lerne Awareness – eine absichtslose, aktive, innere Haltung der Aufmerksamkeit und Achtsamkeit. So wird die Begegnung der SchülerInnen und LehrerInnen – jeweils unter- und mit einander – in diesem Geist (vgl. Martin Buber: Dialogisches Prinzip) zur Grundlage von erfolgreichen Lernprozessen. Jede/r wird mit seinen Bedürfnissen und Gefühlen ernst genommen.

Ergebnisse der Gehirnforschung bestätigen die hohe Wirksamkeit dieser reformpädagogischen Ansätze. SchülerInnen und LehrerInnen erfahren und gewinnen intensive, erfüllende Beziehungen zu den Menschen, zu den Lerninhalten und zu der gestalteten Lernumgebung, weil sie sich darin wiederfinden mit ihren Grundgefühlen, Bedürfnissen und Lebenswirklichkeiten. Alles, was sie lernen, hat etwas mit ihnen zu tun. Kollegien verstehen sich als soziale, pädagogische und (im weitesten Sinne) spirituelle Lerngemeinschaften. Sie leben und arbeiten in reflektierten, moderierten Prozessen.

Schulentwicklung ist zu allererst Persönlichkeitsentwicklung. Das relativiert viele seit über hundert Jahren nahezu unverändert festgeschriebene Parameter bisheriger Schule und leitet einen Wandel der Schulkultur ein. Dazu können die Gestaltpädagoginnen und -pädagogen vor Ort zur pädagogischen Grundlegung und Verfassung neuer Schulformen – wie beispielsweise der Gemeinschaftsschule – hilfreiche und entscheidende Impulse geben und kompetent und nachhaltig zur Integration beitragen: Lernen in zuverlässigen und tiefen Beziehungen, in übergreifenden Zusammenhängen und in integrativen Gruppen, entwickeln von Phantasie und Kreativität, gegenseitige Wertschätzung und Stärkung, heilsamer Umgang mit Verletzungen und Kränkungen, deren Ursachen oft auch in den Familiensystemen und Familienschicksalen liegen, tiefgreifendes und professionelles Aufarbeiten von Konflikten.

Das hier Beschriebene kann mit seinen Prinzipien und Methoden auch in anderen Bereichen inspirieren. Menschen in Seelsorge, kirchlichen, gesellschaftlichen und politischen Gruppen oder im weiten Bereich der industriellen Arbeitswelt können lernen, diese Schätze für sich als Person und Gruppe zu entdecken.

WAS KANN DIE GESTALTPÄDAGOGIK ZU REFORMPROZESSEN IN DEN SCHULEN UND IN ANDEREN BEREICHEN DER GESELLSCHAFT BEITRAGEN?

05 HISTORIE

ZUR ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES IGBW

Mitte der neunziger Jahre setzte die Gestaltpädagogik Albert Höfers ihre Füße auf den Boden unserer Region. Bereits 1983 war das erste Institut dieser Art in Österreich ins Leben gerufen worden, das IIGS (www.iigs.at). Der Leiter des bischöflichen Schulamts in unserer Diözese, Günter Jerger, der Initiator des ersten Grundkurses bei uns hier in Baden-Württemberg, lud als Trainer dafür den Gründer der Integrativen Gestaltpädagogik und Seelsorge selbst, Univ. Prof. Dr. Albert Höfer, Priester und Psychotherapeut aus Graz, und den Religionspädagogen und Psychotherapeuten Robert Michor aus dem österreichischen Schwesterinstitut ein.

TeilnehmerInnen dieses Kurses waren ReligionslehrerInnen, Pfarrer, Pastoral- und GemeindereferentInnen, SchuldekanInnen und InteressentInnen aus anderen Berufsgruppen. Die Anregung Albert Höfers, auch bei uns einen Landesverband zu gründen, wurde von den AbsolventInnen mit Begeisterung aufgegriffen.

So wurde am 30. Mai 1997 in Leutkirch das Institut für Gestaltpädagogik in Erziehung, Seelsorge und Beratung Baden-Württemberg e.V. (www.igbw-ev.de) gegründet.

Bei der Erarbeitung einer Satzung orientierten wir Gründungsmitglieder uns an den bereits vorliegenden Satzungen von Österreich, Bayern und Rheinland-Pfalz. Nach der notariellen Eintragung beim Amtsgericht war das IGBW aktenkundig und erhielt die Anerkennung als gemeinnütziger Verein. Heute sind wir Dr. Hans Schuh und seinem Vorstand für die erfolgreiche Aufbauarbeit in den ersten zehn Jahren sowohl im Verein als auch in der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Albert-Höfer-Institute (ARGE-IGS) sehr dankbar.

In unserem Dachverband ARGE-IGS sind wir vernetzt mit allen anderen Schwester-Instituten in Deutschland, Österreich, der Schweiz, Luxemburg, Slowenien und der Slowakei. Weitere Landesverbände in Osteuropa sind bereits im Entstehen oder werden angestrebt. Unsere gemeinsame Hauptaufgabe sehen wir im Angebot von gestaltpädagogischen Kursen nach Albert Höfer, von Weiterbildung in Form von Seminaren und von Graduierungs-Curricula. In unserer „Zeitschrift für Integrative Gestaltpädagogik und Seelsorge“, die in Österreich erscheint und abonniert werden kann, wird von Mitgliedern unserer Vereine gestaltpädagogische Arbeit in allen möglichen Bereichen vorgestellt, reflektiert und wissenschaftlich aufgearbeitet.